

Das Positive Prinzip & der Pygmalion-Effekt

Den Fokus auf das Positive zu legen ist nicht geistloses 'Friede-Freude-Eierkuchen'-Geschwätz. Es ist vielmehr eine Disziplin, die diejenigen, die wertschätzende Erkundung praktizieren, davon abhält, in die Falle des Null-Summen-Spieles 'Problemlösen' zu geraten. Probleme sind für sie besser zu lösen, indem sie das Augenmerk darauf richten, was sein sollte anstatt auf das, was falsch ist.

Ein überzeugendes Phänomen hierzu ist der **Pygmalion Effekt**, der nicht nur in den klassischen Experimenten an Schülern und Studenten sich bewahrheitete: Lehrern wurde aus 'vertrauenswürdiger' Quelle gesagt, von welchen der übernommenen Studenten sie viel, von welchen sie wenig erwarten konnten. In Wirklichkeit war dies aber eine willkürliche Auswahl und trotz gleichem Potential entwickelten sich die 'auserwählten guten' Studenten schnell den manipulierten Erwartungen gemäß überdurchschnittlich mit ihren Leistungen, während die anderen signifikant schlechter waren (vgl. Jussim, 1986; siehe auch Rosenthal und Rubin, 1978 in einer Analyse von über 300 Studien). Auch bei Sportlern ließ sich dieses Phänomen wiederholen. Von drei gleich guten Testgruppen, von denen die erste auf ihre Fehler hingewiesen wurde, die zweite Fehler und eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt bekam, und die dritte nur auf ihre auszubauenden besten Möglichkeiten aufmerksam gemacht wurde, verbesserte sich die erste überhaupt nicht, die zweite nur wenig, die dritte aber signifikant. Dies zeigt deutlich, wie veränderbar das menschliche Selbst ist in Beziehung zu den mentalen Projektionen von anderen.

Es gibt etliche Studien, die nachgewiesen haben, daß das positive Image eines anderen ein machtvoller kognitiver Einstimmungs-Hebel ist, der im Empfänger eine erweiterte Fähigkeit auslöst: 1) die Erfolge von anderen wahrzunehmen, 2) sich eher an die positiven als die negativen Aspekte von anderen zu erinnern und 3) unklare Situationen eher bezüglich ihrer positiven als negativen Möglichkeiten wahrzunehmen. Dies ist keine verzerrende Fehlwahrnehmung einer gegebenen 'Realität', sondern ein kreatives Agens in der Konstruktion von Realität. Wir sehen, was unser imaginativer Horizont uns erlaubt zu sehen.

Der Kernpunkt ist, daß all unsere kognitiven Kapazitäten - Wahrnehmung, Erinnerung, Lernen - mit den Vorstellungen, die durch unsere Erwartungen projiziert werden, verknüpft sind und von ihnen geformt werden. Es ist erwiesen, daß Lehrer, die von ihren Studenten ein positives Image haben, diese 1) emotional unterstützen, 2) ihnen klareres, unmittelbareres und positiveres Feedback bzgl. Effekt und Performance geben und 3) mehr Gelegenheit, sich mit herausfordernden Materialien zu beschäftigen. Darauf reagieren die Menschen entsprechend dem positiven Image, was andere von ihnen haben. **"When mediated by cognitive, affective and motivational factors, heliotropic acts are initiated on the basis of increased effort, persistence, attention, participation, and cooperation (...)"** = "‚Heliotrope' (von hēlios = Sonne und trépein = wenden, d.h. im übertragenen Sinne: ‚dem Licht zugewandte') Aktionen werden auf der Basis von zunehmendem Einsatz, Durchhaltevermögen, Aufmerksamkeit, Partizipation und Kooperation initiiert, wenn sie durch kognitive, affektive und motivationale Faktoren übermittelt werden." (Jussim 1986). Solche Effekte sind sehr nachhaltig, besonders wenn die Pygmalion Dynamik institutionalisiert wird. Die Pygmalion Forschung liefert empirisches Verständnis... **"of the positive image - positive action dynamic and of the transactional basic of the human self. To understand the self as a symbolic social creation is to recognize - as George Herbert Mead, John Dewey, George Simmel, Lev Vygotsky, Martin Buber, and many others have argued - that human beings are essentially modifiable, are open to new development, and are products of the human imagination and mind."** = ...der 'positive Vorstellung – positive Aktion'-Dynamik und der transaktiven Grundlage des menschlichen Selbst. Das Selbst als eine symbolische soziale Schöpfung zu verstehen, bedeutet zu erkennen, – wie George Herbert Mead, John Dewey, George Simmel, Lev Vygotsky, Martin Buber und viele andere es diskutierten – daß Menschen letztendlich formbar und Produkte der menschlichen Phantasie und des Geistes sind, sowie offen für neue Entwicklung.

Positive zwischenmenschliche Vorstellungen pflanzen eine Saat, die den Geist des Empfängers in eine neue Richtung weist, in der er nicht nur anders über den anderen denkt, sondern ihn auch mit bestätigenden Augen sieht.